

NRRZ

MONTAG, 26. JULI 2010



NIEDERRHEIN

Kunst mit Zipper. Rund um den Reißverschluss dreht sich eine Ausstellung in Krefeld.



Das ist kein Reißverschluss, Sondern ein Rasenmäher: „Oh wie schön ist Rasenmäher“ von Katharina Schellenberger.

Foto: H&S

Zahn in Zahn

5. Kunstprojekt aus der Reihe „Art meets Economy“
von Ursula Pahnke-Felder (NL-Venlo)
in Zusammenarbeit mit der virtuelle-galerie.de (D-Leipzig)

Das Krefelder „Haus der Seidenkultur“ zeigt „The-zip-association“ - Kunstwerke mit Reißverschluss

Anja Hasenjürgen

Krefeld. Man ahnt nicht, welches Potential ein Reißverschluss hat. Ein ganz gemeiner handelsüblicher Reißverschluss kann öffnen und verschließen, und das beliebig oft. Das ist schon viel und bis diese Technik ausgereift war, brauchte es einst 73 Jahre und mehrere Erfinder. Aber ein Reißverschluss kann mehr. Er kann Neugierde wecken, er kann anklagen, erschrecken und lustig kann er ebenfalls sein. Um das zu entdecken brauchte es fünf Monate - und fünfzig internationale Künstler. Sie haben sich Gedanken und einen Reißverschluss zur Grundlage von Kunst gemacht. Die vielfältigen, bunten, schrägen Ergebnisse zeigt die Ausstellung „The-zip-association“ im Krefelder Haus der Seidenkultur.

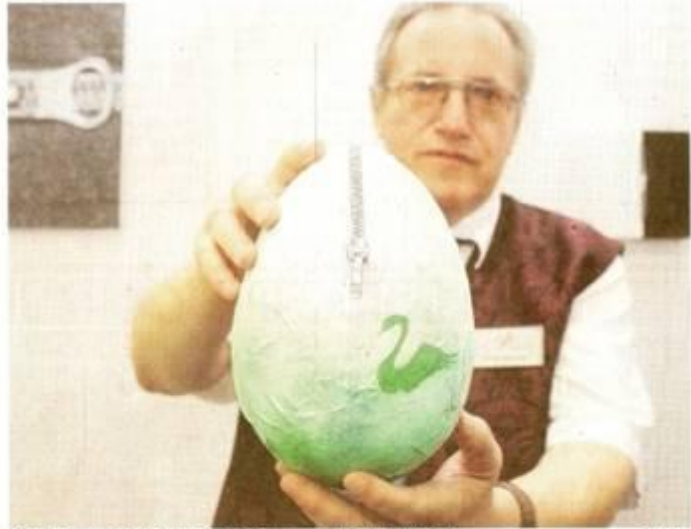
Die Ausstellung ist der letzte Teil einer fünfteiligen Projektserie. Ursula Pahnke-Felder, in Berlin geborene und in Venlo arbeitende Künstlerin, entwarf im Jahr 2001 die Reihe „Art meets Economy“, Kunstaktionen, die auf Alltagsgegenständen basieren. Auf T-Shirts, Taschen, Badekappen, Kugelschreibern - und nun eben auf Reißverschlüssen. Die öffnen und schließen nicht nur Hosen und Jacken. Die trennen und vereinen - Deutschland etwa. „The German Zip“ des Künstlerduos „Zwei“ - Sabine Kripe und Frank Basten - verläuft auf einer Landkarte entlang der früheren innerdeutschen Grenze, verschließt nur symbolisch den Riss, der nach wie vor durchs Land geht. Auch das Buch „Die katholische Kirche“ wird durch einen Reißverschluss gleichermaßen zusammengehalten wie zerrennt. Ökumene

hat die Moerser Künstlerin Ingeborg Schmidhüsen das Werk genannt, das auch Hoffnung machen soll: „Aus Glaubenserstarrung sich öffnen und neues Verbindendes schaffen können ist die Hoffnung der Zukunft“, so die Künstlerin. Foto gewordene Anklage ist dagegen Silvia Philipps „Zensur - auf - zu“: eine Frau, deren Mund ein Zipper verschließt.

Oktopus mit Zippern

Das ganze Leben ist ein Flickenteppich aus Plastikpläne: „A Life (un)zipped“. Beginnend mit dem „Start“ an der Wand sind die weiteren Stationen - etwa „Childhood“ mit dem Hinweis „zerbrechlich“ oder Freundschaft und Krankheit - an Wand und Decke des Raums beliebig kombinierbar mit Reißverschlüssen. „Open your I“ fordert Martin Weizel mit seinem Ei in XXL auf. „Das gilt aber nur für Schwäne“, erläutert Dieter Brenner, Projektleiter der Ausstellung. Wie bitte? Der in Klammern stehende Hinweis „swans“ bedeutet: Nur ein Schwanenkind darf den Reißverschluss des Eis öffnen, denn, so der Künstler, „im Inneren befindet sich die Lizenz zum Leben“.

Und was macht man - oder Mann - so im Leben? Rasenmähen! Katharina Schellenberger zeigt's humoristisch in Form eines Playmobil-Männchens, das mit einem goldenen Rasenmäher - dem Reißverschluss-Schieber - seinen goldenen Rasen - den Reißverschluss - mäht. Titel: „Oh wie schön ist Rasenmähen“. Und - Oktopus Paul lässt grüßen - oh wie niedrig können Kraken sein, wenn sie statt Tentakeln Zipper haben. Irene Antons



Dieter Brenner zeigt Martin Welzels Schwanenei mit Sollbruchstelle.

Foto: aha

„Zipia + Octozip“ sind sogar zum Anfassen.

Neben weiteren Mitmachkunstwerken, die sich durch den Eingriff der Besucher fortlaufend verändern - etwa Anita Lernets „closed today“, eine Rollwand aus Zippern -, die „Mützentransformation I + II“ der Duisburgerin Susan Feind - gibt es noch Kunst gewordene Sprachspiele wie das „Reißverschlussverfahren“ oder den „Darmverschluss“. Und ein Reißverschluss verschließt tatsächlich eine Hose: „Zip Zap“ hat Ada Mee ihr persönliches Bild von der Verbindung von Mann und Frau genannt. „Das möchte sie aber nicht weiter kommentieren“, gibt Brenner wieder. Macht nichts. Was ein Reißverschluss, der eine Hose öffnet, so alles bewirken kann, kann sich jeder denken.

DER REISSVERSCHLUSS

Erste Serienproduktion in Wuppertal

Seit 1850 versuchten sich unterschiedlichste Entwickler an der Idee eines Reißverschlusses. Erst der Amerikaner Whitcomb Judson entwickelte 1890 ein funktionierendes, aber zu plummes Modell, das der Schwede Gideon Sundbäck verbesserte und 1913 in den USA patentieren ließ. Dieses Patent erwarb 1923 der Schweizer Martin Othmar Winterhalter für Europa und gab dem Produkt den Namen Rißli - der erstmals serienmäßig in Wuppertal produziert wurde.

Die Ausstellung „The-zip-association“ ist bis zum 17. Oktober jeweils am 1. und 3. Sonntag des Monats, von 14 bis 18

Uhr, sowie jeden 4. Donnerstag von 16 bis 19 Uhr im „Haus der Seidenkultur“ (Luisenstraße 15, Krefeld) zu sehen. Ein paar Werke sind auch im Rathaus der Stadt ausgestellt. Mehr Informationen und Bilder zur Ausstellung sind online unter www.virtuelle-galerie.de/the-zip-association zu finden.

Neben der Ausstellung ist im ersten Stockwerk auch die über 100 Jahre alte Paramentenweberei zu sehen, die fast im Originalzustand ist. Der Eintritt kostet 3 bzw. 2 Euro. Mehr Informationen unter www.seidenkultur.de oder ☎ 02151/510812.

Quelle: NRZ (Neue Ruhr Zeitung) • 26. Juli 2010